

L: Eph 1, 1-10

Ev: Lk 11, 47-54

## DIE PARADOXE BLUTRACHE

Die beiden Texte, die wir jetzt gehört haben, bilden ja einen ziemlich starken Kontrast. Da ist der lichtvolle Hymnus, der am Anfang des Epheserbriefes zu finden ist, in dem uns in wunderbarer geistlicher Poesie über die Liebe Gottes gesprochen wird, die uns in reichem Maße zufließt und zu der wir alle Zugang erhalten sollen. Auf der anderen Seite haben wir im Evangelium einen weiteren Abschnitt aus den großen Weherufen Jesu gegen die offiziellen Amtsträger des religiösen Kultes gehört. Was dabei aber sicher am meisten irritiert, ist, dass hier so ausdrücklich auch von Rache geredet wird. An der Generation, zu der Jesus spricht, sollen all die Übel gerächt werden, die an den Propheten verübt worden sind. Die beiden sehr unterschiedlichen Texte haben eigentlich nur einen Begriff gemeinsam: Den Begriff des Blutes.

Im Evangelium ist die Rede vom Blut der getöteten Propheten, „vom Blut Abels bis zum Blut des Zacharias“ und in der Lesung aus dem Epheserbrief war die Rede vom Blut, durch das wir alle die Erlösung und Vergebung von unseren Sünden erlangen. Wie hängt beides zusammen, und was hat das mit der Rache zu tun, von der Jesus gesprochen hat.

Dazu müssen wir uns einmal ansehen, was denn hier an dieser Stelle im Evangelium mit „Rache“ gemeint ist. Ein Blick in den Ur-Text zeigt nämlich, dass hier keineswegs das klassische Wort für Rache steht. Das wäre „timorein“. Hier aber steht der Begriff „ek-zeteo“ – und das bedeutet zuerst: „aufsuchen, untersuchen, aufspüren, erforschen“ und erst in abgeleiteter Form auch „fordern“ und „rächen“. Wir würden vielleicht heute einen anderen Begriff verwenden: aufarbeiten.

Der Begriff „rächen“ ist insofern nicht ganz falsch, wenn man bedenkt, dass durch Racheakte eine Art Ausgleich geschaffen werden soll, nach dem Motto: „Aug um Aug, Zahn um Zahn“, oder „Haust du meinen Bruder, hau ich deinen Bruder...“. An sich sollte dann Ruhe sein. Aber wir wissen, dass das nicht funktioniert. Das beobachten wir gerade an den dramatischen Ereignissen im Nahen Osten, wo jeder Schlag mit einem „Vergeltungsschlag“ – also einem Racheakt – beantwortet wird.

Aber besteht die Aufarbeitung bzw. die Rache, die Gott in Jesus anbietet, auf einem Ausgleich? Ein Ausgleich, der auf der Logik basiert: „Du nimmst mir etwas, ich nehme dir etwas“, ist eine Logik, die alle immer nur ärmer macht. Es ist ein Ausgleich, der dem Mangel der Menschen mit Liebe Abhilfe schafft. So dürfen wir auch dieses Wort aus dem Epheserbrief verstehen: „Durch sein Blut haben wir die Erlösung, die Vergebung der Sünden nach dem Reichtum seiner Gnade“. Leider ist im Laufe der Jahrhunderte der ursprüngliche Sinn dieser Worte in Vergessenheit geraten. Bis heute geistert durch manche alte Gebetsformen die Idee, dass das Blut des Sohnes dem Vater aufgeopfert werden müsste, damit sich so sein Zorn legen kann. Auf diese Weise ist ein monströses Gottesbild entstanden, das in den letzten 250 Jahren zahlreiche Menschen in den Atheismus geführt hat.

Ursprünglich ist es jedoch umgekehrt gemeint. Das Blut des Sohnes wird den Menschen aufgeopfert bzw. gegeben. Der biblische Begriff der Erlösung meint ja gerade, dass Gott in eine gottferne und deshalb elende Welt hineinkommt. Das Blut galt den Juden als der Sitz des Lebens und der Lebenskraft. Mit jeder Sünde, d.h. mit jeder Handlung gegen die Liebe, fließt den Menschen Lebenskraft weg. Der Mensch selber kann sich diese Lebenskraft nicht mehr zurückgeben. Doch genau das tut Jesus, indem er sich ganz und gar schenkt. Er schenkt sein Leben in eine Menschheit, die arm an Leben geworden ist.

Die Aufarbeitung all des Elends, das durch die Sünde in die Welt hereingekommen ist, besteht also nicht in Forderungen, die der Mensch niemals erfüllen könnte, sondern darin, dass Gott sein Leben hineinschenkt, damit die Menschen neu anfangen können. Nur die geschenkte Liebe gibt die Kraft zur Umkehr, nur durch die geschenkte, herrliche Gnade können die Menschen gewandelt werden. Uns bleibt nur, in diesen Hymnus aus dem Epheserbrief einzustimmen und uns immer neu mit Gottes aufrichtender Lebenskraft erfüllen zu lassen.